

Der Landkrieg 1917.

Siegreich hatten die deutschen Waffen den Russen in Ostern, den Franzosen und Engländern im Westen im Jahre 1916 standgehalten. Auf beiden Fronten waren die Durchbruchversuche der Feinde gescheitert. Rumänien war geschlagen, der größte Teil des rumänischen Königreiches von unseren und der verbündeten Heere besetzt, unsere Verbindung mit dem Balkan nicht mehr bedroht.

Deutschland stand in unerschütterlicher Kraft und Stärke unerreicht da.

Am 12. Dezember machte der Deutsche Kaiser den Feinden ein Friedensangebot. Es wurde höhnisch zurückgewiesen, dem Deutschen Reich als Schwäche ausgelegt, was aus dem Gefühl der Stärke heraus gesprochen worden war.

Dem neuen Jahre 1917 blieb darum vorbehalten, die Feinde zu belehren, ob Schwäche oder Stärke der Urheber des Friedensangebotes war.

Wo das Auge hinschaute, blühte es auf eine starke Front. Es galt nunmehr, mit aller Kraft dem Kampfe der Engländer gegen unsere Frauen und Kinder, dem Hungerkrieg der Entente, zu Leibe zu gehen. Nur durch das U-Boot war der feindliche Handel untrennbar, nur diese Waffe konnte der englischen Lebensmittelfuhr, der Auffüllung englischer Arsenale mit von Amerika gelieferten Geschützen und Geschossen Abbruch tun.

Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg begann. Amerika, dessen Neutralität bisher darin bestanden hatte, unseren Feinden alles, uns nichts zu liefern, mußte Farbe bekennen. Nicht ungern rief sich Amerika die Maske vom Gesicht; es wollte noch rechtzeitig sich anfinden, wenn dem umstellten deutschen Bild der Todesstoß versetzt würde. Das konnte nach Rechnung der Entente nicht lange auf sich warten lassen, denn im Frühjahr 1917 mußte die Sommerflotte des Jahres 1916 durch den Durchbruch und die Aufrollung der deutschen Front siegreich gekrönt werden, während gleichzeitig die russischen Massen in starker Offensive die Ostfront bekämpfen sollten und gleichzeitig Italien in erfolgreicher Sponzo-Offensive sich zum Herrn der Adria machen würde.

Die Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges bot nunmehr Amerika willkommenen Anlaß, uns einen Krieg zu erklären und aus einem verdeckten in einen offenen Feind zu werden. Wir aber gewannen Klarheit über diesen wegen seines Doppelgesichts bisher so gefährlichen Widersacher.

Unsere Feinde holten an der Westfront zum Stoße aus, nachdem sie in beispielloser Anhäufung von Truppen und Kriegsgerät sich die Bürgschaft erfolgreichen Angriffes geschaffen zu haben glaubten.

Der Stoß traf ins Leere. Hindenburg hatte der feindlichen Woge die Spitze abgebrochen, der Feinde Schwert spärlich gemacht. Das Gebiet, in welchem der Stoß zur Geltung kommen sollte, war geräumt, alle Vorbereitungen des Feindes waren umsonst. Der neusterbende Marschall Hindenburg im Gelände zwischen Arras und der Aisne warf die Dispositionen der Entente über den Haufen. Ihre Pläne waren durchkreuzt, der mit größter Kraftanstrengung während des ganzen Winters vorbereitete Großangriff an der Somme unendlich gemacht; die Feinde mußten sich auf einen Stoß bei Arras beschränken. Trotzdem sie ihre ganze verfügbare Kraft dort einsetzten, blieb ihnen auch an dieser Stelle der Durchbruch verweigert. In meisterhaft blickbarer Gestaltung unserer früher starken Front, wurde die Ueberlegenheit der Feinde an Truppen und Material ausgeglichen.

Die Franzosen griffen an der Aisne und in der Champagne im Frühjahr mit großen Kräften an. Ihre Verluste waren entsprechend den eingesetzten Truppenmassen äußerst schwer; sie wurden vermehrt durch die späteren vergeblichen Versuche, unsere Front bei Verdun und am Dammeberg zu durchbrechen.

In Russland reifte unterdessen die Saat unserer Siege des Jahres 1915, unserer siegreichen Abwehr des Jahres 1916. Volk und Heer waren unter dem Druck der dauernden Niederlagen kriegsmüde geworden. Die Friedenssehnsucht gewann das Ohr des Jaren.

Die Entente mußte der dadurch möglichen Sprengung des um die Mittelmächte gelegten eisernen Ringes vorbeugen. Sie schürte die Erhebung des Volkes gegen den Jaren. Der Jarentismus wurde hinweggefegt. Den Verführungsversuchen der Entente gelang es, die neuen Führer des Volkes zu umgarnen und Russland noch einmal zu Blutopfern aufzuopfern. Brusilow treibt das russische Heer zum Angriff, blutig wird es von unseren tapferen Truppen zu Paaren getrieben, wir stoßen ihm nach und vertreiben es aus seinem letzten Hauptstabsgebiete. In Stanislaw, Tarnopol und Czernowit halten die Heere der Verbündeten siegreichen Einzug. Die Mittelmächte haben hiermit den Ring der Entente so angelegt, daß seine weitere Sprengung möglich wurde.

Die U-Boote haben inzwischen vom Februar an unermüdet und unerbittlich Englands stolzen Schiffsraum und den ihm dienbaren auf den Boden des Meeres versenkt, allen Abwehrmaßnahmen Albions zum Trotz.

Es galt daher, das zur See unüberwindliche U-Boot vom Lande aus zu treffen. Das englische Heer sollte die deutschen U-Boote in ihren Werften und Stützpunkten an der Nordseeküste angreifen. Der Kampf um Flandern begann. Mit größter Hartnäckigkeit tobte er vom Sommer ab, überdauerte den Herbst und flaute erst im November ab.

Die Größe der feindlichen Kräfteentfaltung gegen unsere stolze 4. Armee steht in der Geschichte unerreicht da. Was die Feinde an Truppen, an Geschützen, an Munition, an Tanks, an Luftstreitkräften verfügbar machen konnten, warfen sie uns in Flandern entgegen. Wäp brüllten Tag und Nacht die schwersten Geschütze, unablässig bestien die kleinen Kanonen, krachend barst

Wine auf Wine; englische Haufen wurden unaufhörlich gegen unsere Helden vorgetrieben.

Und was erreichte der Feind? Zwar gelang es ihm, an verschiedenen Stellen des flandrischen Kampfgebietes unsere Front einzubrüchen. Der Durchbruch der Front wurde ihm verweigert. Die Werften und Stützpunkte unserer U-Boote sind ihm heute noch ebenso verschlossen wie vor einem Jahre. Gegenüber den willigen Anstrengungen der Engländer verdienen die heroischen Taten unserer Flandernkämpfer die Ehrfurcht des ganzen Vaterlandes. — Wir haben in Flandern gesiegt!

Nach der Erkenntnis ihrer Niederlage in Flandern versuchten die Engländer am 20. November bei Cambrai den Durchbruch unserer Front durch einen großen Ueberfallsvorstoß zu erreichen. Wiederum kam es nur zu einer Einbeulung unserer Linie, trotzdem ein Heer von Tanks, gewaltige Geschütze und Truppenmassen das Mittelzeug für den Angriff waren. Aber auch diese Einbeulung der Front wird unverzüglich wieder ausgeglichen, und in scharfem örtlichen Gegenstoß der Anfangserfolg der Engländer in eine schwere Niederlage verwandelt. Unsere wackeren Truppen trugen ihre Linien weit über die ursprüngliche feindliche Stellung vor, machen über 9000 Engländer zu Gefangenen, vernichten über 100 Tanks, erbeuten eine außerordentlich große Anzahl von Geschützen und Maschinengewehren.

So bewiesen unsere Truppen den Engländern von neuem, daß auch die schweren Flandernkämpfe nicht imstande waren, deutschen Angriffsgewalt und deutsche Angriffskraft zu vermindern.

Während noch die Flandernkämpfe tobten, hatten Regente Vorstöße unserer Streitkräfte im Osten Riga und Jacobstadt erobert, und in erfolgreichem Zusammenwirken mit der Kriegsflotte die Inseln Desel, Dagö und Moon genommen.

Daraufhin bricht das Verhängnis über die von der Entente verführten russischen Machtgeber herein. Das Volk erhebt sich und nimmt durch die Partei der Maximalisten die Fäden in die Hand, gibt Kerenski und Kornilow den Laufpaß. Russland bedarf des Friedens. Diese Erkenntnis durchdringt Russlands Volk und Heer. Lenin und Trotski, die derzeitigen Haupt der Bewegung, tragen dem Deutschen Reich und seinen verbündeten Waffenstillstand an. Die Mittelmächte handeln anders wie die Entente im Dezember 1916, sie nehmen das Anerbieten an, und zwischen den gegenseitigen Bevollmächtigten wird zunächst eine zehntägige Waffenruhe vereinbart, während die Waffenstillstandsverhandlungen selbst am 13. Dezember aufgenommen werden und bereits am 16. Dezember zum Abschluß des Waffenstillstandes führen. Ist auch Waffenstillstand noch kein Friede, so bietet doch der Stand der Verhandlungen zwischen Russland und den Mittelmächten Ausblick auf das Zustandekommen eines solchen. Ob auch Rumänien in ihn einbezogen wird, bleibt abzuwarten; jedenfalls ist auch für die rumänische Front Waffenstillstand zustande gekommen.

Noch ein Ententegenosse, der im Dezember 1916 sich mit romanischem Geschrei an der übermütigen Zurückweisung unseres Friedensangebotes beteiligt hat, bekam im Jahre 1917 die Kraft der Mittelmächte zu kosten.

In elf Sponzschlachten hatte Italien sich vergeblich gequält, Oesterreich-Ungarn zu besiegen und Trieste zu erreichen. Im Oktober pakteten wir im Verein mit unseren verbündeten unseren einstigen treulosen Bundesgenossen am Sponzo. Wir durchbrachen seine Front, jagen ihn in stolzem Siegeslauf über den Sponzo, den Tagliamento und die Vivenza an das Westufer der Piave zu, vernichten so die Blüte des italienischen Heeres. Außer großen blutigen Verlusten müssen die Italiener über 300 000 Gefangenen in unseren Händen lassen. Aus unserer Kiefenbeute ist nur die stattliche Zahl von 3000 Geschützen erlöhnt.

Faßt man die Ereignisse im Jahre 1917 zusammen, so sieht das Auge allenthalben auf Sieg und Erfolg Deutschlands und seiner Verbündeten. Die Waffenruhe der Ostfront hat dem Zweifrontenkrieg ein Ende bereitet. Die Eintreibung der Mittelmächte, auf der der Feldzugsplan der Entente beruhte, ist zertrümmert. Die ganze deutsche Kraft kann für die feindliche Einheitsfront im Westen frei werden.

Daß nicht Schwäche der Urheber des deutschen Friedensangebotes im Dezember 1916 war, haben unsere Feinde im Jahre 1917 zu erkennen Gelegenheit genug gehabt. Wollen sie es im neuen Jahre auf die letzte Kraftprobe ankommen lassen?

Wohlan, das Spiel kann beginnen. Hindenburg ist Trumpf!

Sie verhandeln nicht mit den Bolschewiki.

In der französischen Kammer interpellierte der sozialistische Abgeordnete Moutet über die Unterhandlungen zwischen den alliierten Regierungen, die ohne Wissen der Parlamente gepflogen und längst veröffentlicht worden seien. Er fragte, welche Maßnahmen der Regierung infolge der erwähnten Veröffentlichung notwendig erscheinen würden. — Auf Zwischenrufe, insbesondere von Seiten Briand, der erklärte, daß die von den Russen veröffentlichten Verträge für niemanden geheim seien, erwiderte Moutet, es werde ein Interesse dafür bestehen, alle Debatten der Geheimhaltung vom 5. Juli über die innere Politik zu veröffentlichen.

Pichon, der Minister des Aeußeren, erklärte, daß alle Vertreter der Alliierten dieselbe Erklärung abgegeben hätten, und zwar:

An dem Tage, an dem Russland eine regelrechte

gebildet, auf dem Willen der Nation gegründete Regierung besitzen wird, werden wir bereit sein, mit ihm unsere Kriegsziele und die etwaigen Bedingungen eines gerechten und dauerhaften Friedens zu prüfen.

Der Sozialist Mistrail erklärte, die Entente habe unrecht getan, den Sozialisten die Pässe für Stockholm zu verweigern, denn dadurch sei die Lage Kerenski unhaltbar geworden. Der Redner schloß mit dem Verlangen einer Revision der Kriegsziele der Entente.

Der Abgeordnete Laitrolle interpellierte sodann über die durch den Waffenstillstand an der russischen Front für Frankreich geschaffene Lage.

Ein Vertrauensvotum.

Nach längeren Ausführungen Pichons lehnte die Kammer mit 378 gegen 103 Stimmen den Vorschlag für eine Tagesordnung Longuet ab, nach der u. a. künftig nur die vom Parlament gutgeheißenen Verpflichtungen als gültig angesehen werden sollen, und nahm mit sämtlichen 384 abgegebenen Stimmen eine Tagesordnung Symian an, wonach die Kammer die Erklärungen der Regierung billigt und im Vertrauen zu ihr zur Tagesordnung übergeht. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Französische Einsicht.

Das Lausanner sozialistische Blatt „Droit de Peuple“, ein sonst ganz im französischen Fahrwasser schwimmendes westschweizerisches Blatt, bekämpft in einem längeren Artikel die gehässigen Angriffe, die die ententefreundliche Presse gegen Lenin und Trotski richtet. Das Blatt verurteilt scharf die Machenschaften der Entente gegen Russland, das heute größerem Siege beuge als Deutschland.

Zur elsaß-lothringischen Frage äußert sich das Blatt folgendermaßen: „Wir begreifen, daß der russische Bauer sich nicht wegen Elsaß-Lothringens töten lassen will, wie übrigens auch die Millionen von Franzosen, die den Frieden fordern, das nicht wollen. Wir begreifen alle jene, die ein Ende des Krieges wünschen.“

Neue Gefahren für die Bolschewiki-Regierung.

Nach einer Pariser Havasmeldung wird dem „Petit Parisien“ aus Petersburg berichtet, daß die Petersburger Regierung nicht imstande sei, die Hauptstadt der nur mehr sehr geringe Reserven zur Verfügung stehen, mit neuem Proviant zu versehen. Allerorts leere mit den reichen Provinzen der Dongegend und der Ukraine ist unterbrochen. Wändernde Soldatenbanden machen die Eisenbahn unsicher. Die Truppen erhalten kein Proviant mehr, da die Bauern sich weigern, ihre Getreidevorräte abzuliefern.

Andere Zeichen deuten aber im Gegenteil an Beruhigung hin: In den letzten Tagen ist keine Plünderung von Weinlagern vorgekommen. Die ganz Waude der Wänderer ist entbedt und verhaftet.

Die Bolschewiki siegen in Südrussland.

Auf die Meldung von der Niederlage des englandfreundlichen Kosakenhauptlings Kaledin folgte schnell weitere maximalistische Siegesnachrichten an dem Süden oder Südosten Russlands:

Die Bewegung von Truppen des Rates der Volkskommissare gegen Rostow von der kaukasischen Front her wächst weiter. Täglich kommen mehrere Bände mit Soldaten durch Grosny. Kosaken versuchten bei den an den Mineralquellen gelegenen Bahnhof die Durchfahrt der nach Rostow bestimmten Truppen aufzuhalten. Der Versuch mißglückte jedoch.

8-Stundentag bei der Eisenbahn.

Der Rat der Volkskommissare hat in einem Erle die Arbeitsbedingungen der Eisenbahnangestellten geregelt. Ganz Russland wird in 10 Bezirke und 5 Eisenbahnangestellten werden in 14 Arbeiterkategorie eingeteilt. Die Bezahlung wird je nach der Teneur in den verschiedenen Bezirken abgestuft. Die niedrigste Bezahlung erhält die erste Arbeiterkategorie in 5 Bezirken mit 155 Rubel monatlich, die nächste Bezahlung von 510 Rubel erhält die 14. Kategorie in Petersburg. Für körperliche Arbeit sind acht Stunden täglich, für geistige Arbeit sechs Stunden täglich festgelegt.

Diese hier vorgesehene Regelung dürfte den Eisenbahndienst derart erschweren, daß an die Beibehaltung gar nicht zu denken ist.

In Erwartung der Deutschen.

Reuter meldet aus Petersburg: Auf Veranlassung des Smolnyinstituts sind in einem Petersburg Hotel 40 Zimmer reserviert für die deutschen österreichischen Delegierten, die auf dem Wege nach der Hauptstadt sind.

Die Verhandlungen in Breit-Litowit.

Die Beratungen der Delegationen der Verbündeten mit den Vertretern Russlands über die Spezialfragen wurden auch im Laufe des Donnerstag fortgesetzt.

Diese Beratungen sind inzwischen so weit gedehert worden, daß eine kurze Unterbrechung der Verhandlungen in Aussicht genommen werden kann, wenn die Delegationen, von denen einzelne mit ihren heimischen Behörden Fühlung zu nehmen haben, hier zu Gelegenheit zu bieten.

Wilson's Friedensbedingungen.

Die Londoner „Morning Post“ meldet, Wilson Staatssekretär Lansing habe sich im Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten am 22. Dezember eine bedingungslose Wiedervereinigung als Bedingung durch die Kriegführenden besetzten Gebiete erklärt und als die einzige Deutschland ausauerlegende „Straf die Wiedergutmachung und den Schadenersatz bezichtig Einstellungen hat Wilson auf den Gang der Entscheidung so gut wie gar keinen Einfluß.